

Becoming a Critically Reflective Teacher

Rezension zu: Brookfield, Stephen 2017: Becoming a Critically Reflective Teacher. 2. Auflage überarbeitete und ergänzte Aufl. San Francisco.

Was ist dieses Buch (nicht) und an wen richtet es sich?

Dieses Buch ist kein klassisches Lehrwerk zur Hochschullehre, in dem einzelne Unterrichtselemente und Methoden von der Vorbereitung einer Lehrveranstaltung bis zur Prüfung abgehandelt werden. Es richtet sich auch nicht an Neueinsteiger in die Lehre, sondern ist vor allem für Lehrende interessant, die schon einige Erfahrung in der Hochschullehre gesammelt haben und ihr Lehrverhalten reflektieren und optimieren wollen.

Dazu jedoch findet sich hier eine Vielzahl von Anregungen. Stephen Brookfield greift auf seine eigene jahrzehntelange Lehrerfahrung zurück und bietet zweierlei: Erstens eine vierteilige Vorgehensweise dazu, wie Dozentinnen und Dozenten ihre eigene Lehre hinterfragen können und zweitens - eher nebenbei - konkrete Anregungen zur Verbesserung ihres Lehrverhaltens.

Es handelt es sich um die zweite Auflage eines 1995 erschienenen Werkes, das umfassend überarbeitet wurde. So wurde es z. B. um ein ganzes Kapitel zum Einsatz sozialer Medien ergänzt.

Was meint Stephen Brookfield mit „kritischer Reflektion“ im Zusammenhang mit Lehre?

Er verweist darauf, dass jeder und jede Lehrende ihrer Lehre bestimmte Annahmen zugrunde legt. Diese Annahmen offenzulegen und ihre Richtigkeit zu hinterfragen, ist das, was er als kritische Reflektion bezeichnet. Seine Herangehensweise ist somit im Unterschied zu anderen Lehrbüchern nicht normativ (indem er vorgibt, was gute Lehre ausmacht), sondern reflektiv (indem er vorschlägt, wie sie überdacht werden könnte).

Interessant werden seine Überlegungen dadurch, dass er die zu hinterfragenden Annahmen nicht nur auf didaktische Elemente bezieht, sondern breitere gesellschaftliche Anschauungen mit einbezieht. Insbesondere die Frage, inwiefern sozial und politische Machtverhältnis, die das „Außen“ der Lehrveranstaltung bilden auch das „Innen“ seiner Seminare und Kurse beeinflussen, beschäftigt ihn.

Da sein Buch vor allem auf seinen eigenen Erfahrungen beruht, dreht sich viel um die Frage, inwiefern die Tatsache, dass er weiß und männlich ist, seinen Unterricht beeinflusst. Aber auch darum, wie das über die Kindheit und Jugend eingeübte, sozialisierte Verhalten zwischen weißen und nicht-weißen sowie männlichen und weiblichen Studierenden aufgebrochen oder zumindest wahrgenommen werden kann. Deutsche Leserinnen und Leser können hier Anregungen zur Übertragung auf die hiesigen gesellschaftlichen Macht- und Minderheitsverhältnisse außerhalb und innerhalb der Universität erhalten.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass es in Brookfields Ausführungen weniger um die einzelnen didaktischen Elemente, also um *Lehrveranstaltungen*, sondern tatsächlich mehr um *Lehrverhalten* geht.

Wie kann kritische Reflektion erfolgen?

Brookfield schlägt vier Perspektiven vor:

1. Die Sicht der Studierenden: Hierbei bezieht er sich nicht nur auf die üblichen Semesterendevaluationen (deren Rolle im System Hochschule er kritisch hinterfragt), sondern beschreibt auch einige kurze, wöchentlich durchführbare, zum Teil digital gestützte Feedbackmethoden, mit denen er sich erfolgreich Meinungsbilder einholt.
2. Die Sicht von Kolleginnen und Kollegen: Dies ist ein klares Bekenntnis zum Team Teaching. Allerdings zu einer Form des Team Teaching, in der die Lehrenden nicht einfach abwechselnd Unterrichtseinheiten übernehmen, sondern enger zusammenarbeiten und sich vor allem anschließend systematisch Feedback geben. Auch darüber hinausgehend empfiehlt er den mehr oder weniger regelmäßigen Austausch Lehrender über besondere Unterrichtserfahrungen und -situationen.
3. Eigene Erfahrung: Gemeint ist hier nicht die eigene Lehr-, sondern die eigene Lernerfahrung. Beispielhaft zieht er sein eigenes Verhalten als Zuhörer bei Konferenzen oder in einem Schwimmkurs heran, aus denen er schlüssig Erkenntnisse für seinen Hochschulunterricht abstrahiert.
4. Erkenntnisse aus der Theorie: Auch unter dieser Überschrift beschränkt er sich nicht auf Literatur zur Lehr-Lern-Forschung sondern bezieht Forschung zu Hegemonie und Macht mit ein, um sie auf die im Unterricht bestehenden Verhältnisse zu übertragen.

Wie gut lesbar ist das Buch?

Einige Kernempfehlungen Brookfields, die er in seinem Buch direkt umsetzt sind die folgenden:

- ein ständiger Bezug auf persönliche Erfahrungen
- stets Erklärungen für das, was man tut, zu liefern und
- ein (sprach)sensibler Umgang mit Rollenzuweisungen und Machtpositionen

Nicht zuletzt wegen dieser Elemente ist das Buch sehr gut lesbar. Zumal es in klarer, unkomplizierter Sprache, in der ersten Person und eher in einem Essaystil als im Stil eines wissenschaftlichen Werkes geschrieben ist. Einzelne Kapitel sind sicherlich verständlich, wenn man sie losgelöst vom Kontext liest, aber es empfiehlt sich dennoch eine durchgehende Lektüre, da sich seine Argumentation schlüssig entwickelt.

Allerdings finden sich sehr viele Wiederholungen: Gerade dadurch, dass er zu Beginn erläutert, worum es gehen wird, das in den einzelnen Kapiteln und Abschnitten wiederholt und später

zusammenfasst, könnte es als zu ausschweifend empfunden werden. Im deutschsprachigen Raum sind eher knappere Formulierungen, dafür aber auch ein weniger lebendiger Schreibstil üblich. Meines Erachtens hebt sich dieses Buch trotz inhaltlicher Redundanzen, die aber zu einer sehr klaren Argumentation beitragen, wegen seines auch unterhaltenden Schreibstils positiv davon ab.

Wer ist Stephen Brookfield?

Stephen Brookfield hat an der University St. Thomas einen Lehrstuhl am College of Education inne („Distinguished Professor Leadership, Policy, and Administration“). Er ist für seine Forschungen zur Erwachsenenbildung mehrfach ausgezeichnet worden und erfreut sich internationaler Anerkennung.

(Astrid Seckelmann, Bochum)